

nicht in Frage. Bei den depressivsten Probanden überwiegt eine extrinsische Orientierung, das heißt, ein persönlicher Glaubensvollzug fehlt. Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung ist, daß die emotionale Komponente religiöser Erfahrung und die Passivität des Gottesbildes mit zunehmender Depressivität abnehmen.

Zur Beurteilung, ob diese Ergebnisse kausaler Art sind, wäre eine Verlaufsanalyse hilfreich, worauf die Autorin selbst hinweist. Sie erörtert auch weitere Forschungsmöglichkeiten, die ein Gespräch zwischen der Theologie und Psychologie fruchtbarer machen könnten. Eine Voraussetzung, um diese wissenschaftliche Arbeit zu verstehen, ist jedoch eine gute Kenntnis psychologischer und statistischer Fachbegriffe und die Freude an der Auseinandersetzung mit wissenschaftlich-empirischen Fragestellungen.

*Andrea Schwalb*

---

Horst Hirschler. *biblisch predigen*. 2. Aufl. Hannover: Lutherisches Verlagshaus, 1988. 592 S. DM 36,--.

---

Rechtzeitig zu seiner Wahl als Bischof der Hannover'schen Landeskirche hat der ehemalige Direktor des Predigerseminars Loccum, Horst Hirschler, 1988 eine Predigtlehre erscheinen lassen, die trotz ihres Umfangs in kurzer Zeit zwei Auflagen erlebte. Hirschler möchte mit seinem Buch dazu beitragen, daß Prediger "gute Predigten halten, das heißt, sie sollten Bibeltexte so auslegen, daß man etwas davon hat" (S. 15). Daß in der Predigt Bibeltexte auszulegen sind, und zwar so, daß sie sich dem Hörer als Hilfe zum Leben erschließen, ist - wie schon der Titel sagt - für das Buch ein Programm. Zwar kann sich Hirschler auch eine textlose Predigt vorstellen, die 'Christum treibet' und damit legitim wird, ja, er kann sogar sehen, daß der Prediger (von der 'Mitte der Schrift' her) gegen manche Texte der Bibel predigen müßte (S. 41), aber als Normalfall wird - gegen andere homiletische Praktiken - Predigt als lebensnahe Auslegung eines Bibeltextes vertreten. Und doch erscheint diese Bindung an den Bibeltext aufgrund der Bibelhaltung des Autors eine nurmehr relative: "Die schriftlich vorliegenden Texte, die ich mit verobjektivierenden wissenschaftlichen Mitteln analysieren kann, sind nicht Gottes Wort" (S. 37). Erst im Kontext gegenwärtiger Gotteserfahrung wird mir der Text zu Gottes Wort (ebd.). Aber warum dann überhaupt der Text? Antwort: Weil sich in den Bibeltexten zeugnishaft eine "unglaubliche Erfahrungsbreite" von Glaubenserlebnissen niedergeschlagen hat - und dieses Er-

fahrungszeugnis der Vergangenheit soll nun zum "Umschlagplatz der Erkenntnis", zum Katalysator für die eigene Gotteserfahrung, zur Hilfe für die gegenwärtige Glaubenserfahrung werden. Dazu ist gründliche Schriftexegese und zugleich gründliche 'Wirklichkeitsexegese' nötig - sowie die Beziehung dieser beiden Horizonte aufeinander in der Predigt. Bei alledem bleibt die Haltung Hirschlers zur Bibel ambivalent: Nachdrücklich kann er eine "möglichst eindruckliche Bibelauslegung" als Kernstück und Basis der Predigt empfehlen gegenüber der Versuchung, die Predigt als Forum für die Proklamation politischer Meinungen zu mißbrauchen (S. 381f). Andererseits will er sich aber auch "nicht einfach dem jeweiligen Text ausliefern", sondern lediglich "mit Hilfe des Textes in eigener theologischer Verantwortung" predigen (S. 294).

In einem ersten Teil reflektiert Hirschler über die Notwendigkeit biblischer Predigt (S. 11-60), kommt dann auf den Erfahrungsbezug biblischer Predigt (S. 61-348), den Gemeindebezug biblischer Predigt (S. 349-528) und die Gestaltung biblischer Predigt (S. 529-581). Er schreibt in einem gut lesbaren Stil, der manchmal an einen lebhaften Redestil erinnert, aber auch geschliffene Formulierungen kennt. Ausführlich wird anhand eigener Predigten die Praxis reflektiert und der homiletische Ansatz exemplifiziert. Weshalb der Autor bei seiner Einführung ins Bischofsamt ausgerechnet die Geschichte vom Seewandel (Mt 14,22-33) gewählt und diese (zum Ärger der evangelikalischen Öffentlichkeit) in entmythologisierender Weise interpretiert hat, wird bei der Lektüre des Buches verständlich: denn die Beschäftigung mit dieser Wundergeschichte durchzieht das gesamte Buch. Insgesamt hat sich die Lesbarkeit und Praxisbezogenheit des Inhalts allerdings in einem fast 600seitigem Umfang niedergeschlagen. Daß der Preis dennoch in einem akzeptablen Rahmen blieb, ist umso mehr zu begrüßen.

*Helge Stadelmann*

---

Hans Kasdorf, Klaus W. Müller (Hrsg.). *Bilanz und Plan: Mission an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend*. Festschrift für George W. Peters zu seinem achtzigsten Geburtstag. Evangelische Missionslehre. Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 1988. 504 S.

---

Die 1988 etwas verspätet erschienene Festschrift zum 80. Geburtstag (1987) des mennonitischen Missionswissenschaftlers George W. Peters wurde durch seinen Tod im Dezember 1988 zugleich so etwas wie ein Vermächtnis. Peters brachte nach Jahrzehnten als Professor für Mis-